

1. Könige 19, 1-13a

(Okuli 2022 – Ulm)

Gemeinde des HErrn!

Im Kapitel vor unserm Predigttext wird uns von einer ernsten Begebenheit berichtet, die in der gegenwärtigen osteuropäischen Kriegszeit zu denken gibt. Da ist nämlich die Rede von einem unmoralischen Staatsoberhaupt: dem skrupellosen König Ahab, der den frommen Propheten Elia fälschlicherweise der Unruhestiftung beschuldigt und ihn als Unglücksbringer hinstellt. Elia antwortete dem König richtigstellend: *„Nicht ich stürze Israel ins Unglück, sondern du und deines Vaters Haus dadurch, dass ihr des HERRN Gebote verlassen habt und wandelt den Baalen nach.“* (1. Kön. 18, 18) Also, Ahab war in Wahrheit der Unglücksbringer, nicht der beschuldigte Elia. Ahabs Baalkult verursachte eine dreijährige Dürre über Israel, nicht Elia, der ihn davor gewarnt hatte. Der Glaube an die Baale, diese heidnischen Gottheiten der Nachbarvölker der Hebräer, brachten das Unglück, zumal in des Baal Kumpanei auch noch der Molochkult praktiziert wurde, der obendrein höchst kinderfeindlich und regelrecht kindermörderisch war. Dem Moloch wurden Kinder geopfert. Man mag denken, sowas Primitiv-Antik-Kindermörderisches gibt es heute nicht mehr. Da zitiere ich aus der Zürcher Weltwoche: *“Ist der Fötus zu groß für eine Absaugung, wird künstlich eine Geburt eingeleitet. Manchmal kommt das unerwünschte Kind lebend zur Welt. (...) Bei gewollten Abtreibungen wird das Kind meist in einen Weidenkorb gelegt, mit einem Tuch abgedeckt und zum Sterben weggestellt.”* (Weltwoche Januar 2014) Wie das noch zu der heutigen viel gelobten humanen Welt passen soll, ist mir unverständlich. Wie wird es sein, wenn GOTT einmal dieses von Ihm geschaffene, aber von Menschen getötete Leben rächen wird, wenn GOTT Gericht halten wird?

Apropos Gericht! Sodann wird in unserm Text von einem schrecklichen Gericht berichtet, einem Gericht, das so nur möglich war, weil GOTT der eigentlich Handelnde war. Durch Elia ließ GOTT am Bach Kischon 450 falschgläubige Propheten hinrichten. Das ist nicht nur für den modernen Menschen erschreckend. Das war auch zu Elias Zeit schrecklich. Der Bericht dieser fürchterlichen Begebenheit befindet sich nicht nur als historischer Tatsachenbericht in der Bibel, sondern auch als Warnung an das Volk GOTTES

aller Zeiten, bloß nicht vom rechten Glauben abzufallen und anderen Göttern zu huldigen. „*Du sollst keine anderen Götter haben neben Mir!*“ lautet GOTTes erstes Gebot. Das Jüngste Gericht wird für Götzendiener viel schrecklicher als jenes am Bach Kischon sein. „*Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen GOTTes zu fallen*“ heißt es im Hebräerbrief. (Hebr. 10, 31) Auch das ist GOTTes Wort! Und darum muss es auch gepredigt werden.

GOTT mag es nicht, wenn der Mensch es vorzieht, der verderblichen menschlichen Lüge statt Seiner rettenden Wahrheit zu glauben. ER mag es nicht, wenn Menschen einem toten Gott mehr vertrauen als Ihm, dem ewigen, lebendigen GOTT, der Seinen SOHN zur Rettung aller Menschen zum Opfer dahingegeben hat. Und Er mag es schon gar nicht, wenn man, wie zu Ahabs Zeiten, die verschiedenen Glauben vermischt, Wahres mit Falschem, Göttliches mit Heidnischem vermengt. Dieses „ein bisschen biblisch glauben“ und daneben auch noch ein bisschen oder vielleicht sogar viel unbiblisch glauben, ist kein rechter, seligmachender Glaube. Darum konfrontierte Elia seine Mitbürger mit der Frage: „*Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten? Ist der HERR Gott, so wandelt Ihm nach, ist's aber Baal, so wandelt ihm nach.*“ (Kap. 18, 21)

Das ist die Grundsatzfrage: Welchem Gott wollen wir vertrauen? Welchem GOTT gehört mein Herz? Von Berlin kommend ist uns 2005 in Bayern aufgefallen, wieviele Buddahs man hier als Verzierung in Geschäften antrifft. Buddah, Brahma, Shiva, Vishnu, Baal, Moloch, Manitu, Wotan, der Allah des Koran - oder der Dreieinige GOTT, der Mensch wurde, der sich für uns Sünder geopfert hat und zu Ostern um das Jahr 33 den Tod besiegt hat, wem wollen wir vertrauen? Der von seinem Volk tief enttäuschte und verzagte Elia kennt die Antwort: Nur der wahre GOTT Israels ist vertrauenswürdig. ER ist vertrauenswürdig, weil ER sich aus Gnade auf die Seite der Sünder stellt und ihnen im Messias Heil verkündigen lässt. Und doch ist Elia müde. „*Es ist genug! So nimm nun, HERR, meine Seele.*“ (V. 4) Elia ist lebensmüde. Der zähe, blinde Widerstand seiner Volksgenossen gegen den gnädigen GOTT und Sein Wort des Heils entmutigt ihn, den einsamen Rufer. Er ist ausgelaugt. Es fehlt ihm an Einsatzfreude. Er fragt sich: Hat das alles noch einen Sinn?

Wir Memminger kennen das. Wie Elia glauben wir von ganzem Herzen an unsern Erlösergott und wir lieben den Gottesdienst. Wir leben und sterben im festen

Vertrauen auf den in Bethlehem Mensch gewordenen GOtt. Diesen Glauben, GOtt und Sein heiliges Wort lassen wir uns nicht nehmen. Aber sovieles entmutigt uns. Corona ist eine Gottesdienstbremse. Die weiten Strecken zur Kirche sind auch eine Bremse, was bei der geographischen Konstellation unserer Diasporagemeinde ein Stück weit verständlich ist. Das merke auch ich, wenn ich von Memmingen aus in die Richtung der Gemeindeglieder vom Bodensee bis Heidenheim fahre. Diese Entfernungen machen es uns als Gemeinde schwer, zumal das Benzin schon lange teuer ist, und nun noch teurer wurde.

Entfernungen waren auch für Elia ein Problem. Ich weiss jetzt nicht, ob es an einem Sonntagmorgen war, aber es wird uns berichtet: *„Und der Engel des HERRN kam (...) und rührte ihn (Elia) an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg GOttes, dem Horeb.“* (V. 7f) Der Berg Horeb ist kein unbekannter. Einst offenbarte sich GOtt Mose am Berg Horeb im Feuer des brennenden Dornbuschs. Nun aber offenbarte sich GOtt am Berg Horeb dem Elia nicht in einem brennenden Dornbusch, sondern in einem stillen, sanften Sausen. *„Der HErr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRn! Und siehe, der HErr wird vorübergehen. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem HErrn her; der HErr aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HErr war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HErr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen.“* (V. 11f)

Dieser ganze Hergang war eine Offenbarung der göttlichen Majestät. Wind, Erdbeben und Feuer bezeugen GOttes Majestät und Allmacht. Aber Elia sollte am Horeb GOtt in Seiner menschenfreundlichen Milde erfahren. Darum dieses stille, sanfte Sausen. Mit diesem stillen, sanften, gnädigen, freundlichen und angenehmen Sausen wollte GOtt es Elia in Seiner Gemeinschaft angenehm machen. Elia sollte keine Angst haben. Das schöne Sausen sollte Elia GOttes Freundlichkeit bekunden und ihm, dem entmutigten, enttäuschten, verzagten, Mut machen, sein prophetisches Amt weiter auszuführen. Elias frustrierendes Gefühl, seit Jahren vollkommen umsonst gepredigt zu haben, sollte er vergessen. Mögen die Menschen ihn ablehnen, GOtt ist ja immer noch da. Und das ist das Entscheidende. Worauf es vornehmlich ankommt, ist nicht der Zuspruch der

Menschen (so ermutigend der auch ist), sondern der Zuspruch GOTTes. Und den hatte Elia. GOTT stand zu ihm. Wo ist darum das Problem? – Auch für uns als kleine Diasporagemeinde: Wo ist das Problem? „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?“ (Röm. 8, 31) Das ist die entscheidende Frage. GOTT ist unsere Stärke, auch als noch so kleine Gemeinde. Mit GOTT können und wollen wir Taten tun. Und das tun wir auch. Da lassen wir uns nicht negativ beeindrucken. „Und wenn die Welt voll teufel wär, und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen.“

Entscheidend ist, dass wir einzeln und als Gemeinde GOTTes Wort hören. „*Wer Ohren hat, der höre, was der GEist den Gemeinden sagt!*“ (Offb. 2, 7) heißt es im Buch der Offenbarung. Das gläubige Hören auf GOTTes Wort war Martin Luthers Horeberlebnis. Durch das Lesen des Römerbriefs lernte er den gnädigen, sanften, milden GOTT kennen. Und wir sollen das auch immer wieder hören dürfen. Sonntäglich macht GOTT aus unseren Gottesdiensten ein Horeb Seiner Offenbarung. Zuweilen begegnet Er uns da in Seinem Gesetz ermahrend oder gar drohend, vielmehr aber in Seiner vollen Gnade, Barmherzigkeit und Menschenliebe. Im Gottesdienst begegnet Er Seinen Kindern vornehmlich in Seinem vor Liebe brennenden Wort, durch das uns Sein HEiliger GEist im Glauben anfeuert. Auch begegnet ER uns da beruhigend, tröstend, vergebend, aufrichtend. Im stillen, sanften, angenehmen Sausen Seines Evangeliums, das uns GOTTes treue Vaterliebe mitteilt und uns um CHristi willen die Vergebung aller unserer Sünden zuspricht, finden wir Mühseligen und Beladenen die Kraft, GOTT bis zum letzten Atemzug zu vertrauen und Ihn zu loben.

Wir brauchen nicht zwischen verschiedenen Gottheiten auswählen, denn GOTT selber hat uns längst ausgewählt und durch die Taufe zu Seinem Kind gemacht. Seine Wahl ist getroffen. Dankbar ergreifen wir Seine uns in Wort und Sakrament entgegengestreckte gnädige Vaterhand und lassen uns von Ihm auf dem Weg Seiner Nachfolge zum Horeb der himmlischen Herrlichkeit führen.

Als Mose einst am Berg Horeb GOTT im brennenden Dornbusch begegnete, verhüllte er sogleich sein Angesicht. Es heißt: „*Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, GOTT anzuschauen.*“ (2. Mo. 3, 2) Bei Elia war das ähnlich. Da lesen wir: „*Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel.*“ (V. 13) Doch anders als beim feurigen Dornbusch tat Elia das nicht aus

Furcht, sondern aus Ehrfurcht, aus Demut und Ehrerbietung vor dem allerheiligsten, allmächtigen GOTT, der über Himmel und Erde herrscht. Ehrfurcht ist in GOTTes Gegenwart immer angesagt. „*Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause GOTTes gehst, und komm, dass du hörst*“ schreibt der Prediger Salomo. (Pred. 4, 17) Das Hören des Wortes GOTTes ist die rechte Glaubenshaltung.

In unserm Text heißt es: „*Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel.*“ In dieser ehrfürchtigen Haltung Elias begeben auch wir uns am Sonntag zum Gottesdienst, um uns durch das freundliche Sausen von GOTTes Evangelium im Herzen erwärmen und im Glauben stärken zu lassen. Wir sagen: „Liebster Jesu, wir sind hier, dich und dein Wort anzuhören; lenke Sinnen und Begier auf die süßen Himmelslehren, dass die Herzen von der Erden ganz zu dir gezogen werden.“ „Ganz zu dir“. Darum geht es. Alle Wege mögen auf dem Erdrund nach Rom führen, aber zu GOTT, in die himmlische Herrlichkeit, führt nur *ein* Weg. Und dieser heißt JESUS CHRISTUS. ER spricht „*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum VATER, denn durch Mich...*“ (Joh. 14, 6) Allein der Glaube an den Dreieinigen GOTT ist seligmachend. Jeder andere Glaube ist nichtig. Das zeigt uns, daß die Frage nach dem rechten Glauben lebenswichtig ist. Falscher Glaube hat keine Verheißung. Falscher Glaube ist tödlich. - Der amerikanische Theologe James Kennedy illustrierte das einmal mit folgender Anekdote. Eine Frau sei nachts mit einer dicken Migräne aufgestanden, um etwas dagegen einzunehmen. Da sie ihren Mann nicht wecken wollte, begab sie sich im Dunklen zum Arzneischränkchen. Dort vergriff sie sich im Dunklen. Sie griff irrigerweise zu dem falschen Medikament. Im Glauben, ein Schmerzmittel genommen zu haben, nahm sie ein starkes Herzmedikament ihres Mannes, woran ihr Herz versagte und sie starb. - Klingt etwas einfach. Aber die Botschaft hinter dieser Anekdote stimmt schon: Der Glaube muss der rechte sein, sonst droht Gefahr. Genau das war das große Anliegen Elias und überhaupt aller Propheten, Evangelisten und Apostel.

Der rechte Glaube, der Glaube an den Dreieinigen GOTT, ist von heilsnotwendiger Bedeutung. Bei der Frage um den rechten Glauben geht es nicht um theologische oder interreligiöse Rechthaberei. Rechthaberei ist unchristlich. Rechthaberei findet immer dann statt, wenn Menschen entgegen GOTTes Wort recht haben wollen, sowie die Baalspaffen zu Elias Zeiten oder die vielen Irrlehrer der Gegenwart, die beispielsweise behaupten, die Bibel dürfe man nicht wörtlich

nehmen. Aha!?! Aber deren These über die Bibel müsste man schon wörtlich nehmen, oder?

Natürlich muss man die Bibel wörtlich nehmen, selbst da, wo sie in Gleichnissen spricht. Denn die Gleichnisse enthalten eine Lehre, und die ist wörtlich zu nehmen. Von den Gleichnissen abgesehen: Dass Maria den Sohn GOTTes (und nicht Josephs, wie Frau Käßmann meint) gebar, ist wörtlich zu nehmen. Dass der HErr JEsus leibhaftig auferstanden ist, ist wörtlich zu nehmen. Dass wir mit der Irrlehre keine Gemeinschaft haben dürfen, ist wörtlich zu nehmen. Mit anderen Worten: Wir müssen immer wachsam sein, denn sobald wir etwas gutheißen, was gegen GOTTes Wort verstößt, begeben wir uns auf die Spuren der rechthaberischen Irrlehrer. Hingegen, solange wir an den Lehren des Wortes GOTTes festhalten, und störe es andere noch so sehr, ist das keine Rechthaberei, sondern Glaubenstreue, denn GOTT hat immer recht. „Sein Wort sind wahr, sein Werk sind klar, sein heiliger Mund hat Kraft und Grund.“

Darum hielt Elia an GOTT und GOTTes Wort kompromisslos fest. Allerdings hatte das auch seinen Preis. Wir lesen: *„Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda...“* (V. 3) Elia musste um seines Glaubens willen weit weg von Ahab gehen, ... aber nicht weit weg von GOTT. Er blieb GOTT und dem ewigen Reich GOTTes treu. - Das ist auch unser Begehren, denn *„HErr, wohin sollen wir gehen? DU hast Worte des ewigen Lebens.“* (Joh. 6, 68) HErr, DU allein bist der wahre GOTT, der Weg, die Wahrheit und das Leben. Lass das milde Sausen Deiner frohen, rettenden Botschaft unsere Herzen erfreuen. Wohne in uns und lass unsern Glauben zu einem Feuer werden, das andere erwärmt. Zieh uns durch dein Wort zu Dir.

Zieh uns zu dir, / so folgen wir, / zum Himmel wollst uns leiten, / dass uns nicht mehr / allhier beschwer / der Welt gottloses Treiben.

Zieh uns zu dir / nur für und für / und gib, dass wir nachfahren / dir in dein Reich, / und mach uns gleich / den auserwählten Scharen. (LG 142, 4-5) Amen.

Pfr. Marc Haessig